

DU BIST DOCH UNSER VATER UND ERLÖSER - TROTZ ALLEM

1. Nach Tagen neblig-trübem Wetter sehnen wir uns danach, daß der Himmel aufreißt und die Sonne die Welt wieder hell macht.

"O Heiland reiß die Himmel auf!" haben wir eingangs gesungen. Die heutige Lesung aus dem Propheten Jesaja ist der Ursprung dieses sehnsuchtsvollen Liedes.

Die Israeliten leben in der Notzeit nach dem babylonischen Exil. Das Land ist verwüstet, der Tempel zerstört. Gott, so scheint es, hat sich von seinem Volk abgewandt. Betend beklagen die Juden ihr Los: *"Du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen."*

2. Klagegesänge – Worte der Zuversicht und Hoffnung

*"Du bist doch unser Vater... Unser Erlöser von jeher, wirst du genannt."*² Damit wird die folgende Klage vorbereitet. Sie ist eine Anfrage an Gott, die beinahe einer Anklage gleichkommt. *„Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht mehr fürchten?“*³

Auch wir fragen, wenn unsere Kinder und Enkel, wenn Freunde und Freundinnen **sich von der Kirche, der Gemeinschaft der Glaubenden, ja von Gott abwenden und ein gottloses Leben führen:** *“Mein Gott, wie ist das möglich. Ich habe doch versucht ihnen ein Vorbild im Glauben zu sein. Warum lässt Du es zu, dass sie deinen Weg verlassen?“*

Bei Jesaja geben die vor Gott Klagenden zu, **dass die Schuld auf ihrer Seite liegt.** Sie haben Gott nicht gefürchtet, ihm nicht gedient und seinen Auftrag nicht erfüllt;

Die zu Jahwe Flehenden haben nicht getan, was die von Gott geschenkte Beziehung, was der Bund Gottes mit seinem Volk, verlangt hätte: *Ihn aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit ihre ganzen Vitalität zu lieben.*⁴

Sind nicht auch wir ständig in Gefahr, unsere Gottesbeziehung zu vernachlässigen? Leben wir täglich in lebendiger Beziehung zu ihm und in Verantwortung vor ihm? Bestimmt sein Wille unseren Alltag, unser Leben, unsere menschlichen Beziehungen?

Woher kommen denn die schlimmen Dinge auf der Welt?⁵ Sind sie nicht weitgehend hausgemacht, von uns Menschen durch

¹ Jes 64,4b

² Jes 63,16b

³ Jes 63,17

⁴ Dtn 6,5

⁵ vgl Jak 4,1

gedanken- und verantwortungsloses, egoistisches Verhalten heraufbeschoren, eingeleitet, verursacht?

Die betend Klagenden der Lesung geben sich mit ihrem Schuldbekennnis nicht zufrieden.

3. Das »WARUM« lässt sie nicht los.

Warum hat der Herr sein Volk vom rechten Weg abweichen lassen? Wenn er doch unser Vater ist, hätte er es nicht verhindern können, daß wir uns verrannt. Kann Gott daran gelegen sein, daß sein Volk in Sünde stürzt und so dem Gericht verfällt?

Hier spricht der angefochtene Mensch. Von der eigenen Schuld und heillosen Zustände in der Welt verblindet - Scheint es ihm bisweilen so, **als wäre Gott nicht der Herr und wir nicht sein Volk.**

Diese schwere Anfechtung der Gottesgemeinde führt noch nicht zur Aufkündigung des Gehorsams oder zur Aufgabe des Vertrauens.

Sie berufen sich auf das Heil, das Gott seinem Volk zugesagt und geschenkt hat. Sie hoffen weiter auf die Treue Gottes. Noch sind sie sein Eigentum. Inständig bitten sie ihn: *"Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind."*⁶

4. Die Bitte um Gottes Zuwendung wird zum stürmischen Flehen

*"Reiß doch den Himmel auf und komm herab. Komm wie ein Feuer, das Reisig entzündet, wie ein Feuer, das Wasser zu Sieden bringt."*⁷

Nur Gott kann den heillosen Zustand, in den sich der Mensch durch sein eigenes schuldhaftes Tun verstrickt hat, zerreißen wie ein Gewand.

Gerade in unserem selbstverschuldeten Elend bleibt uns Menschen **kein anderer Ausweg als das Bekennen der eigenen Schuld und die unaufhörliche, vertrauende Anrufung unseres Gottes, der unser Vater und Erlöser ist.**

Bei Jesaja gibt uns Gott zu bedenken: *"Es gibt keinen Gott außer mir, keinen gerechten und helfenden Gott neben mir."*⁸ **Die Richtigkeit dieses Gotteswortes hat sich in der Erfahrung des Gottesvolkes immer wieder erwiesen.**

Uns Christen berechtigt dazu die Tat des Vaters, der den Himmel aufgerissen und seinen Sohn gesandt hat, der uns nicht richten, sondern retten will. In diesem Sohn schenkt er uns seine Liebe und sein Erbarmen. Er ist für uns gehorsam geworden bis in den Tod. **Er ist das unabsehbare Zeichen der Treue Gottes.**

Auf ihn sollen wir auch in den schlimmen Erfahrungen und Erschütterungen unseres Lebens, wie auf einen Freund warten. Der

⁶ Jes 63,17b

⁷ Jes 63,19

⁸ Jes 45,21

in Schuld geratene und in das selbstgeschaffene Elend verstrickte Mensch, ist erst dann verloren, wenn er aufhört zu beten, zu seinem Vater und Erlöser zu rufen.

Gewaltig klingen die Schlussworte der Lesung *„Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.“*⁹ Diese Verse faszinieren uns, weil sie unserer Seelenlage, unserer Sehnsucht und Hoffnung entsprechen.

5. Hoffnung trotz Schuld

5.1 Christus hat diese Hoffnung in uns neu gestärkt

„In den Tagen nach der großen Not“, sagt uns Jesus heute im Evangelium, **ist er mit seiner Macht und Herrlichkeit den Seinen besonders nahe.**¹⁰

Schon bei Jesaja klingt an, was in Christus neu aufgeleuchtet ist: *„Seit Menschengedenken hat man noch nie vernommen, kein Ohr hat gehört und kein Auge gesehen, daß es einen Gott außer dir gibt, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen.“*¹¹

Und wir Christen, **trauen wir Gott, dass er uns Schuldbeladenen das Gute tut, wenn wir auf ihn hoffen?** Die Anklagen der Lesung treffen auch auf das Verhalten vieler Getaufte bei uns zu: *„Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, fest zu halten an dir.“*¹²

5.2 Die Folgen der Sünde sind schlimm

Das Gespür für Gott geht verloren. Das ist die größte Gefahr für die Zukunft. Jesaja spricht zu Gott: *„Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen.“*

Wird der Glaube nicht mehr gelebt, verbirgt Gott sein Angesicht. **Der Mensch nimmt ihn nicht mehr wahr. Er ist sich selbst, seinen Leidenschaften**¹³ **und der Gewalt seiner Schuld überlassen.** *„Wie unreine Menschen sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid“*, klagt der Prophet.¹⁴

Durch um sich greifende Zügellosigkeit sind viele zu Verhütern und Mördern des werdenden menschlichen Lebens geworden. Schwer lastet der Deckel des Schweigens darüber auf unserem Volk.

Die Bundestagsfraktion der Linken hat gerade einen Gesetzentwurf in den Bundestag eingebracht, **der die ersatzlose Streichung des Werbeverbots für Abtreibungen aus dem**

⁹ Jes 64,7

¹⁰ Mt 13,24

¹¹ Jes 64,3

¹² Jes 64,6

¹³ vgl Röm 1,26; Jak 4,1

¹⁴ Jes 64,5a

Strafgesetzbuch vorsieht. Werben für das Töten soll also erlaubt werden.

5.3 Bekenntnis der Schuld und Umkehr

sind notwendig. Sie wenden die Not. Die Gottesgemeinde damals wie heute muss zur Erkenntnis und zum Bekenntnis gelangen, **dass sie schuldig geworden ist und der Vergebung bedarf.** **Geschieht das nicht, verschwindet sie über kurz oder lang.** „*Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.*“¹⁵

Der **Empfang des Bußsakramentes** im Advent und die Mitfeier des Bußgottesdienstes vor Weihnachten geben uns die Möglichkeit umzukehren und Vergebung zu erlangen.

Wer seine Schuld erkennt und bekennt, Vergebung empfängt und umkehrt, der findet heraus aus der Finsternis und kommt ins Licht:

„Und doch bist du Herr unser Vater

***Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer. Wir alle sind das Werk deiner Hände.*“**¹⁶

Israel wendet sich in der Not an seinen Herrn und Vater. Zu ihm kommt es auch mit der Last seiner Vergehen. Es weiß sich in seiner Hand, völlig abhängig, aber auch behütet.

5.4 Aus Vertrauen wächst Zukunft

Der Vater wird sein Geschöpf, der Meister sein Werk, das sich wieder seinen formenden Händen anvertraut, nicht zugrunde gehen lassen. Dieses Vertrauen sollten wir uns durch nichts und niemanden auch nicht von unserer eigenen Schuld zerstören lassen.

Jesus hat uns dieses Vertrauen bis in die Finsternis des Kreuzes hinein vorgelebt. Als menschliche Bosheit ihn leiblich und seelisch vernichtete, betete er ***„Vater in deine Hände lege ich meinen Geist.“***¹⁷

Vor Jahren besuchte ich in Trier das Grab des großen geistlichen Liederdichters und Jesuiten **Friedrich von Spee**. Er lebte und wirkte in der schrecklichen Zeit des dreißigjährigen Krieges und der Hexenverbrennungen. Aus der Anbetung Gottes lebend konnte er die ermutigenden Worte schreiben:

„Ich habe mein Herz in Gottes Herz befestigt, da habe ich mein Vertrauen wie einen starken Anker hineingeworfen, und hoffe, daß kein einziger Wind der Versuchung so stark sein wird, daß er mich wegreißen könnte.“

¹⁵ Jes 64,5b

¹⁶ Jes 64,7

¹⁷ Lk 23,46